

»Wessen Digitalisierung zu wessen Nutzen?«

Peter Schadts Einführung bietet Gewerkschafter*innen einen kritischen Überblick

Das Top-Thema Digitalisierung ist durch Corona und Ukrainekrieg etwas aus den Schlagzeilen geraten. Dabei ist es – gerade für Gewerkschafter*innen – von höchstem Interesse. Denn mit dem vielbeschworenen Euphemismus, man müsste den »digitalen Wandel gestalten« (bmwk.de, 9.12.22), er böte neben »Chancen« auch »Risiken« (bertelsmannstiftung.de, 2015), werden die hier wirksamen Interessengegensätze verschleiert.

Peter Schadt, Sozialwissenschaftler, Gewerkschaftssekretär und Mitveranstalter des Podcast *Arbeitsweltradio* (arbeitsweltradio.podigee.io), hat zu der in Soziologie und Politik heiß diskutierten Thematik Ende 2022 sein Buch *Digitalisierung* veröffentlicht.

Kritisches Basiswissen

Schadt befasst sich in der Einleitung mit Stellungnahmen aus Wissenschaft und Politik, mit der neuen Technik und ihrer Einbindung in das Bemühen nach fortwährendem Wachstum der weltweit durchgesetzten kapitalistischen Ökonomien. Daraus ergeben sich die sozialen Konsequenzen, nämlich aus der Einbettung der Technik in kapitalistische Verhältnisse, die sich durch konkurrierende Unternehmen und Staaten auszeichnen. Schadt weist auf den Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit hin, der Lohnabhängigen immer existenzielle Sorgen beschert. Die eine Seite setzt »mit digital erneuerten« Betrieben auf »gesteigerte Produktivität«, die andere ist angesichts dessen mit dem beängstigenden Gedanken konfrontiert, den »Job« zu verlieren »oder disqualifiziert zu werden« (S. 11).

»Wessen Digitalisierung zu wessen Nutzen?«

Seit gut 10 Jahren wird »Industrie 4.0« geplant, wobei die »intelligente Vernetzung« (so das politische Selbstlob auf plattform-i40.de) der Fabriken mit dem Internet auch unerwünschte Nebenwirkungen zeitigt, also staatlicher Aufsicht bedarf. Seitdem ist die Entwicklung erheblich vorangetrieben worden. Beispiele im Buch: »Digitalisierung als Vernetzung von Produktion und Zirkulation« (S. 13) sowie die Konkurrenz der Kapitale untereinander – besonders die Konkurrenz zwischen den »industriellen« und den »IT-Konzernen« – und die »um den Standard«.

Schadt untersucht den Fortgang der technischen Auswirkungen auf die beiden Hauptakteure der Politischen Ökonomie Ökonomie (die Subjekte des Verhältnisses von »Lohnarbeit und Kapital« (MEW 23, 794)). Dazu passt die Meldung (tagesschau.de, 20.1.2023), dass Tech-Giganten hohe Zahlen von Entlassungen verkünden: Amazon (18.000), Google (12.000) Meta (11.000) und Microsoft (12.000), Salesforce (8.000) und HP (6.000); nach 10 Jahren Prosperität und Gewinnerhöhungen von »50« bis »80 Prozent« auf den Aktienmärkten folgt nun wohl die Rezession.

Das »Internet der Dinge«, dieses weltumspannende Netzwerk, verbindet die kapitalträchtigen Produzent*innen mit den Zulieferbetrieben, mit Händler*innen und Kaufinteressent*innen, den Werbeplattformen und Zahlungsinstituten; wie auch der Ein- und Verkauf von Rohstoffen und Halbmaterialien, die Ersatzteilbeschaffung und andere Dienstleistungen (Amazon). Die Technik ist auf »Automatisierung« (S. 106) und »Effektivierung« der Produktion und Zirkulation ausgerichtet. So ersetzen »Algorithmen« (S. 19) die Kopfarbeiter*innen, die fehlerhafte Teile aussortieren; Verwaltungsabläufe werden digitalisiert und zentralisiert, damit möglichst viele Tätigkeiten der Büroangestellten wegfallen. Was das für den subjektiven »Faktor Arbeit« bedeutet, schält sich schon seit einiger Zeit heraus: Die Profite erreichen durch die allgemeine Preistreiberei in vielen Abteilungen schwindelnde Höhen, vor allem im Energiesektor. Den Schaden tragen die Beschäftigten. Bestehende Armut bekommt einen neuen Schub: »Trotz Arbeit arm« – dieses Prinzip verschärft sich und expandiert.

»Von der »Industrie 4.0« zur »digitalen Souveränität.«

Schadt nimmt das mit hohem staatlichem Geldeinsatz seit 2011 forcierte Großprojekt in den Blick: Was treibt die Akteure von Kapital- und Staatsseite? Eine der prominenten Sorgen: den Anschluss an die internationale Konkurrenz nicht zu verlieren. So soll die industrielle Produktion nicht nur als der »hintere Teil der verlängerten Werkbank« (Merkel) dienen, sondern im Einklang mit der Digitalisierung vorangetrieben werden (S. 53 ff.). Die so oft

beschworene »internationale Gemeinschaft« ist eben kein Gemeinschaftswerk, wo alle an »einem Strang ziehen«, sondern ein Sammelsurium von Gegenspieler*innen – inklusive politische und militärische Bündnisse. Hier fehlt auch nicht die »Digitalisierung des Militärs«, Stichwort: »UAV«, also Drohnen, die von der Flugabwehr nicht erkannt werden, »Satellitensysteme«, die jede militärische Bewegung des Feindes in Echtzeit übermitteln, und das Szenario eines »Cyberkriegs«, in dem die Kriegsführung mit gestählten Robotern gegen den Einsetzenden umprogrammiert werden soll. Mit steigender Produktivität vergrößern sich die Mittel der Destruktion.

»Arbeit im Zeitalter ihrer gesteigerten technischen Reduzierbarkeit«

Was passiert mit den Arbeitsplätzen? Im Marx'schen Sinne bestimmt Schadt die neue Technik im Verhältnis von bezahlter Arbeit und »Surplusarbeit«, also unbezahlter Mehrarbeit: nach deren Seite hin wird der Zeiger deutlich mehr ausschlagen. Für die Erhöhung des »Mehrerts« (S. 46) müssen die Lohnabhängigen mit Arbeitsverdichtung geradestehen. Das führt zur Reduzierung des Anteils der täglichen Lohnarbeit, den die Arbeiter*innen für sich, also für ihre »Reproduktionskosten« als »Ware Arbeitskraft« erarbeiten, »um den Teil zu verlängern« (S. 109), den sich der Kapitalist aneignet. Der Ausbeutungsgrad steigt.

»Zu einigen Ideologien ›der Digitalisierung‹«

Es gab mal eine Zeit, da gingen Arbeiter*innen nicht gegen ihre Peiniger vor, sondern zerstörten deren Maschinen. Dem lag das Fehlurteil zugrunde, die Maschine sei der Gegner und nicht das Eigentumsverhältnis. Technik wird dabei zu einem Scheinsubjekt stilisiert, ähnlich heute bei der Digitalisierung: Es fallen »die ökonomischen Interessen« (S. 12) unter den Tisch. Zu den Ideologien zählt auch die »Schlaraffenland«-Vorstellung vom »Ende der Arbeit« (S.105), wo die Technik alle Arbeit überflüssig machen soll.

Fazit: Ein Buch, das in schulischer wie betrieblicher Ausbildung mit seinem fundierten (kritischen) Basiswissen Anklang finden dürfte, weil es trotz der Kürze viele Informationen über die Technik und die ihr zugrundeliegenden Interessen bietet. Und wer tiefer in die ökonomische Materie einsteigen möchte, dem sei noch Schadts umfassende Studie zur *Digitalisierung der deutschen Automobilindustrie* empfohlen (ebenfalls bei PapyRossa erschienen).

FRANK BERNHARDT,
Ruheständler

Peter Schadt: Digitalisierung
Köln: PapyRossa 2022
118 Seiten, 9.90 Euro

